

TIPPS FÜR AWARENESS

Awareness-Leitfaden
für Veranstaltungen



*awareness = Aufmerksamkeit,
Bewusstsein; Achtsamkeit;
Beachtung*

*to be aware = sich bewusst sein,
sich informieren, für gewisse
Problematiken sensibilisiert sein*

Auf Veranstaltungen (Partys, Demonstrationen, Festivals, Camps, Konferenzen usw.) treffen immer ein Haufen einzigartiger Personen mit unterschiedlichen Lebensausrichtungen, Erfahrungen und Geschichten aufeinander. Dieser Vielfalt möchten wir gerne in unseren eigenen Veranstaltungen mehr gerecht werden. Das erfordert ein Bewusstmachen der eigenen Position und Privilegien sowie Offenheit für Positionen von anderen. Im Rahmen der regelmäßig stattfindenden Libertären Tage (LiTa) in

Dresden haben wir uns als Orga- team Gedanken gemacht, wie wir innerhalb unserer Veranstaltungsreihe mit dem Thema Awareness umgehen wollen und welche Strukturen dies bedarf. Daraus ergab sich der Impuls, unsere Texte, Gedanken, Ideen und Konzepte zu bündeln und in einem Zine sichtbar zu machen. Das Zine soll Menschen inspirieren, die Awareness-Strukturen auch in ihren Veranstaltungen mitzudenken und generell müssen wir das Rad ja nicht immer wieder neu erfinden. :-)



Der Begriff "Awareness" heißt übersetzt "Bewusstsein" oder „Achtsamkeit“. Das bedeutet, dass wir wertschätzend und respektvoll miteinander umgehen. Ziel ist diskriminierende, gewaltvolle Verhältnisse zu minimieren und Verantwortung für uns und für andere zu übernehmen. Wenn es um Awareness geht, haben alle verschiedene Situationen im Kopf. Manche denken vor allem an sexualisierte Gewalt, andere an rassistische Übergriffe und Einlasskontrollen. Außerdem fallen darunter Hürden, die die Teilhabe an Veranstaltungen erschweren. Zum Beispiel kein barrierefreier Zugang, sprachliche Hürden, fehlende Kinderbetreuung, teurer Eintritt oder emotionale Hinternisse.

Verschiedene Gruppen und Menschen haben verschiedene Herangehensweisen und Konzepte von Awareness, die können sich ändern und sich verschiedenen Situationen anpassen.



1.

BILDUNG EINER AWARENESS-AG

Wir bildeten im Vorfeld eine Arbeitsgruppe (AG) Awareness, die ein Konzept erarbeitete, sich innerhalb der AG austauschte und anschließend entschied, welche Aufgaben von externen Menschen übernommen werden können.

Unser erstes Treffen diente der inhaltlichen Vordiskussion verschiedener Themen. Dabei spielten folgende Fragen für uns eine wichtige Rolle:

1.1.

WAS VERSTEHEN WIR UNTER AWARENESS?

- Was ist Definitionsmacht?
Wie positionieren wir uns dazu?
- Was bedeutet für uns Präventionsarbeit, z.B.:
Bildung, Öffentlichkeitsarbeit, Ankündigungen...?
- Wie gehen wir mit Anfragen im Vorfeld nach Ausschluss von Personen um?
- Wie sieht eine Intervention vor Ort aus? (Unterstützung für Betroffene, Reden mit diskriminierenden/gewaltausübenden Personen)
- Was bedeutet transformative Arbeit mit diskriminierenden/gewaltausübenden Personen?
- Wie ist das Verhältnis von Awareness-Konzept, Awareness-AG & Awareness vor Ort?
- Wollen wir eine Unterstützung der Betroffenen nach der Veranstaltung leisten?

Im Rahmen der LiTa leisten wir nur einen Teil der Präventionsarbeit mit Öffentlichkeitsarbeit und Ankündigungen über Awareness und Intervention vor Ort.



1.2.

WIE SIEHT DAS AWARENESS-TEAM VOR ORT AUS?

- Wir wollten ein Team, in dem viele verschiedene Perspektiven vertreten sind, denn dieses hat bessere Voraussetzungen, Diskriminierung wahrzunehmen und betroffene Personen zu unterstützen. Es sollte ein Klima im Team geschaffen werden, in dem sich Menschen mit verschiedenen Diskriminierungserfahrungen wohlfühlen können.
- Putzen, Awareness und wer redet auf der Bühne?
- Außerdem mussten wir eigene Positionen hinterfragen und bereit sein, der betroffenen Person unter Umständen anzubieten, mit einer anderen Person über das Erlebte zu sprechen (z.B. eventuell nicht mit cis-Männern über sexualisierte Gewalt reden, mit weißen Menschen über Rassismus usw.)
- Personen müssen nüchtern sein.
- Erste Hilfe Kenntnisse (physisch & psychisch) sind hilfreich.
- Bei den Veranstaltungen sollte unser Team sichtbar und ansprechbar sein, daher mussten wir uns einen guten Ort im Raum überlegen.
- Uns war wichtig, wenn möglich, diverse Teams zur Verfügung zu stellen. Das heißt: je Team ein*e FINTA*-Person (Frauen, Inter, Non-binary, trans* und Agender), wenn möglich mehrsprachig, nicht nur weiße Menschen, behinderte Menschen, Menschen mit verschiedenem Alter...
- Eine grundlegende Frage für das Awareness-Team war: Wie leben wir Awareness? Zusammensetzung des Teams hinterfragen - gibt es nur FINTA*-Personen, die diese Care-Arbeit übernehmen? Warum ist die Geschlechter-Verteilung in unserer Gruppe so, wie sie ist? Wer übernimmt Kochen,

2.

UMSETZUNG



Nachdem sich die AG Awareness ein Konzept überlegt hatte, wurden nun aktiv externe Menschen gesucht, die im Zeitraum der Veranstaltungen Awareness-Schichten übernehmen möchten. Dafür wurde folgender Aufruf verwendet:

„Liebe Gefährt*innen, liebe Unterstützer*innen, liebe Menschen, in der Woche vom (Datum) finden wieder einmal die Libertären Tage statt. Wir sind emsig am Vorbereiten und freuen uns auf die gemeinsame Zeit mit euch. Wir haben ein gut gefülltes Programm, auf das ihr euch freuen könnt.“

Ein paar Dinge sind jedoch noch offen und benötigen unterstützungswillige Menschen. Wir möchten die Libertären Tage so inklusiv wie möglich gestalten und auch dafür sorgen, dass ein Awareness-

team vor Ort ansprechbar ist. Dies in vollem Umfang zu ermöglichen wird nicht leicht, daher wollen wir euch einbeziehen und nach Support fragen. Meldet euch gern per Mail (Mailadresse) wenn ihr euch vorstellen könnt, Ansprechpartner*in an einem der Tage zu sein für Menschen, denen es nicht gut geht und die Unterstützung benötigen. Die Interaktion mit Personen, die von Diskriminierung akut betroffen sind, wird im Vordergrund der Awarenessarbeit stehen. Wir möchten ein Team aufbauen, das von unserer Awareness-AG eingewiesen wird und vor Ort mindestens zu zweit pro Schicht ansprechbar ist. Gern könnt ihr vorher auch eines unserer Awareness-AG-Treffen besuchen, mit uns in den Austausch gehen und unser Konzept kennenlernen - der Termin XX.XX.XXXX.“

2.1.

TREFFEN MIT SCHICHTLER*INNEN

Danach haben wir die Schichtler*innen eingeladen, um unser Konzept vorzustellen und generell über Awareness zu sprechen. Dabei standen folgende Fragen im Vordergrund:

- Was verstehen wir unter Awareness?
- Wie viele Kapazitäten (Zeit, Menschen, Infrastruktur...) haben wir und was können wir leisten?
- Was sind unsere Grenzen?
- Wie gehen wir mit fremdgefährdenden oder suizidalen Menschen um?
- Wer hat die Entscheidungsverantwortung? Wie können wir die Verantwortung verteilen? Wie viel Eigenverantwortung wollen alle im Team selbst tragen?
- Wie gehen wir mit Ausschlüssen von gewaltausübenden | diskriminierenden Menschen um?

- Wie sieht der Rückzugsraum aus und wie wird er benutzt?
- Wie sieht die Zusammensetzung des Awareness-Teams vor Ort aus?
- Auf welche Szenarien wollen wir vorbereitet sein und wie?
- Wie gehen wir mit Drogenkonsum (inkl. Alkohol und Rauchen) und Menschen, die dies konsumieren wollen, um?
- Wer übernimmt welche (Care-) Tätigkeiten?
- Wie wollen wir für Teilnehmende sichtbar sein?

*Wir haben diese Fragen zusammen mit den Awareness-Schichtler*innen besprochen und unser Awareness-Konzept ergänzt und aktualisiert.*

2.2.

VORBEREITUNG DER SCHICHTLER*INNEN

Personen sollten bei der Awareness-Besprechung dabei gewesen sein bzw. sich über Awareness ausgetauscht haben

Wir redeten über Grenzen im Awareness-Team. Zentrale Frage dabei war: Gibt es Sachen, die uns triggern und die wir nicht begleiten können?

Wir redeten über Begriffe und einigten uns, nicht Begriffe wie "Opfer" und "Täter" zu verwenden. Der Begriff "Täter" ruft Assoziationen von einer absichtlich und bewusst "bösen" Person hervor, die bestraft werden muss. Das steht im Weg, wenn wir uns konstruktiv damit beschäftigen wollen wie wir Veränderung schaffen und die Wiederholung von gewaltvollen Handlungen verhindern können. Statt "Täter*in" kann mensch "gewaltausübende/diskriminierende Person" verwenden und statt dem Begriff "Opfer" (der Menschen stigmatisiert und handlungsunfähig macht) kann mensch "betroffene Person" verwenden.

Wichtig war uns auch, auf Self-Care beim Unterstützen zu achten. Außerdem sollten Awareness-Menschen keine anderen Aufgaben haben, damit sie sich auf Awareness fokussieren können.

Wir markierten einen Platz, wo Ansprechpersonen sich aufhalten und ansprechbar sind.

Awareness-Menschen sollten gut markiert sein mit Armbinden, Westen oder irgendwas, was im Dunkeln gut erkennbar ist (z.B. fluoreszierend bzw. leuchtende Dinge).

Ein Awareness-Info-Handy besorgen wir, worüber Awareness-Menschen erreicht werden können.

Wir versuchten in jeder Schicht eine Person, die gerade nicht Schicht hat, erreichbar zu haben, die im Notfall beraten kann bzw. dritte Meinung sagen kann.

Wir einigten uns darauf, dass wir nicht zwangshospitalisieren, d.h. auch, dass Schichtler*innen selbst einschätzen, z.B. eine*n Notärzt*in zu rufen (Suizidintention usw.)

2.3.

WIE UNTERSTÜTZE ICH BETROFFENE PERSONEN?

(Vorgehen des Awareness-Teams)

Merke: Der Fokus sollte bei der betroffenen Person, der Unterstützung und ihren Bedürfnissen liegen. Wir bieten keine transformative Arbeit mit der gewaltausübenden/diskriminierenden Person an. Bringt euch in gewaltvollen Situationen nicht selbst in Gefahr.

Ausgangssituation: Das Awareness Team wird angesprochen von einer Person, die entweder betroffen ist von gewaltvollem oder diskriminierendem Verhalten anderer oder die ein solches Verhalten beobachtet hat. Eventuell nimmt das Team selbst problematisches Verhalten wahr und spricht dies an. Wir wollten Verantwortung übernehmen und gleichzeitig keine Wächter*innen sein, deswegen waren wir ansprechbar, aber suchten nicht nach Problemverhalten. Wichtig war es, sensibel für die Situationen zu sein, zuzuhören und betroffene Personen nach ihren Bedürfnissen und Wünschen zu fragen. Wir passten auf, dass wir die betroffene Person unterstützen und nicht bevormundend agieren oder sie in eine untergeordnete Rolle drängen.

Wir boten an, in den Ruheort/Rückzugsraum zu gehen und über das Erlebte zu sprechen und hörten dabei aktiv zu.

Wenn die Person nicht darüber reden wollte, fragten wir nicht weiter nach. Betroffene Personen sind immer Expert*innen des eigenen Erlebens und wissen am besten, was sie brauchen und was helfen kann. Das Gespräch ist und bleibt vertraulich.

Wenn die Person nicht darüber reden mochte, fragten wir, ob sich die Person unsere Anwesenheit wünscht. Wenn ja, blieben wir einfach in der Nähe, für den Fall, dass die Person Hilfe braucht. So wird auch Gefühl vermittelt, dass mensch nicht alleingelassen wird.

Es war und ist wichtig Diagnosen, Bewertungen und Zuschreibungen zu vermeiden und sich selbst diesbezüglich zu reflektieren. Bedenkt, dass wir nur Außenstehende sind. Die zentrale Aufgabe war nicht Wahrheitsfindung, sondern die Anerkennung einer individuellen Erfahrung.


Bezüglich der Haltung stand die Awareness-Person immer auf der Seite der Menschen, die eine übergriffige Situation erlebt haben.



AWARENESS-RAUM

Häufig war es hilfreich, eine räumliche Trennung von der stressauslösenden Situation zu schaffen. Das kann ein Awareness-Raum sein. Dies müsste im Vorfeld mit dem Veranstaltungsort besprochen werden. Bei jedem Ort der Veranstaltung schauten wir, wie ein Rückzugsraum/Ruheort/Safer Raum umgesetzt werden kann. In diesem Raum konnten sich die Betroffenen ausruhen, mit dem Team in Ruhe sprechen usw. Außerdem mussten wir entscheiden, ob die Betroffenen den Raum selbständig benutzen können oder es Zugang nur mit Awareness-Menschen gibt.

VORSCHLÄGE FÜR AUSTRÜSTUNG DES RAUMS:


- Kuscheltiere, Decken
 - Taschentücher
 - Möglichkeit zum Hinlegen
 - entspannte Musik und Hörspiele zur Ablenkung
 - gemütliches Licht
 - Wasserkocher, Wärmflaschen, Tee, Tassen
 - 1. Hilfe Set, Streifenpflaster, Ibuprofen
 - Schokolade, Kaugummi, Dextrose (Traubenzucker), vegane Gummistiere
 - Stress-Ball
 - Tampons, Pads
 - Papier, Flipcharts und Stifte für kurzfristige Ankündigungen
 - Nummern, an die verwiesen werden kann im Nachhinein/Listen mit Anlaufstellen für Betroffene
 - Broschüren/Bücher über Awareness, andere Informationsbroschüren
 - Liste mit Telefonnummern für Taxi-Services
- 



WEITERE REFLEKTIONSANSÄTZE FÜR UNTERSTÜTZENDE PERSONEN

- Auseinandersetzung mit eigenen Grenzen, unterschiedlichen Diskriminierungsformen, Ebenen und ihren Überlagerungen, Gewalt und Gewalterfahrungen, Trauma, Privilegien und Scham
- Sprache und Formulierungen beachten (gendern, rassismuskritische Sprache...)
- Ein geklärtes Verhältnis zum Rest der Crew: Welche Befugnisse habt ihr wem gegenüber? Was ist, wenn die diskriminierende/gewaltausübende Person aus dem Team kommt?
- Wo zieht ihr die Grenze zwischen Unterstützung und Therapie?
- Eigene Machtposition
- eigene Betroffenheit vs. Objektivität
- Wie gehen wir mit Ausschlüssen bzw. Ausschlusswünschen um?

Quellen: angelehnt an das Zine *“Awareness - Umgang mit Diskriminierung und Gewalt bei Veranstaltungen”*



2.4.

ABSCHLUSS/ENDE EINER AWARENESS-SITUATION

Unsere zentralen Fragen:

- Was macht die betroffene Person jetzt?
- Ist die diskriminierende Person noch in der Nähe?
- Wo geht die Person hin? Gibt es Menschen, welche sie begleiten können? Können Freund*innen oder Mitbewohnis kontaktiert werden, welche sie begleiten?
- Zur kontrovers diskutierten Frage nach eigener Begleitung entschieden wir für uns, Betroffene nicht nach Hause bringen, außer wir kennen sie persönlich.
- Gegebenenfalls wollten wir nach Kontaktdaten der Person fragen und eigene Kontaktdaten (kleine Zettel mit der anonymen E-Mail-Adresse) der Person geben, da oft im Nachhinein die Situation nachwirkt und es dann gut ist, die gegenseitigen Kontaktmöglichkeiten von Awareness-Schicht und Betroffener*m zu haben.
- Schichten ließen wir mit den Veranstaltungen enden (+30 min), da es wichtig sein kann, ein klares Schichtende zu definieren.

NACH DER SCHICHT

Nach 2-3 Tagen wollten wir betroffene Personen noch einmal kontaktieren und fragen, wie es ihnen geht und ob weitere Unterstützung benötigt wird (von Situationen und Kapazitäten abhängig).

Nach der Awareness-Schicht schien es uns wichtig, Raum zu schaffen für Austausch mit anderen Schichtler*innen, falls was passiert ist. Das schafft Transparenz, Lernen aus der Situation heraus und die Schichtler*innen können emotionale Unterstützung bekommen, wenn sie das möchten. Das bedeutete auch wenn eine schwierige Situation passiert ist und es Awareness-Menschen schlecht geht, Unterstützungsstruktur aufzubauen.

2.5. REFLEKTION NACH DEN VERANSTALTUNGEN

Wir haben uns nach ein paar Tagen mit alle Schichtler*innen zusammen getroffen, um gemeinsam zu evaluieren:

- Was lief gut?
- Was könnten wir anders machen?
- Bleiben die Schichtler*innen ansprechbar für weitere Awareness-Anfragen?

3. INFOS & PRÄVENTIONSARBEIT VOR DER VERANSTALTUNG

Vor jeder Veranstaltung haben wir die Teilnehmenden auf verschiedene Dinge hingewiesen:

- Corona/Hygiene
- auf Awareness + Awarenesssteam vor Ort verwiesen
- Umgang mit Drogenkonsum

4. ACCESSIBILITY/ZUGÄNGE

HINWEISE UND FRAGEN

Bei Barrierearmut und Ankündigungen dafür ist es sehr wichtig, die Veranstaltungen oder Veranstaltungsorte genau zu beschreiben, z.B. am besten bei jeder Veranstaltung oder jedem Ort schreiben:

- gibt es eine Rollstuhlrampe?
- gibt es zugängliche Toiletten? Wie groß sind sie? Maße angeben, damit Menschen sich allein entscheiden können, ob das reicht!
- in welcher Sprache findet die Veranstaltung statt? Ist die Sprache leicht/einfach oder schwierig und akademisch?
- gibt es Gebärdensprache-Übersetzung?

FRAGEN ZUR EIGENEN DURCHFÜHRUNG

- können die Thesenpapiere oder Zusammenfassungen von dem Workshop/Konferenz angeboten werden, damit es einfacher ist, ihr zu folgen?
- kann das Gesprochene auch visuell gezeigt/ausgeschrieben oder mit visuellem Material gezeigt werden?
- ist die Sprache zu akademisch und kompliziert? Kann es vereinfacht und zugänglicher gemacht werden?
- Haben die Flyer genug Kontrast zwischen Text und Hintergrund? Ist der Text mindestens 12 pt groß? Für z.B. Menschen mit Sehschwierigkeiten oder Dyslexie.

5.

ANKÜNDIGUNGSTEXTE FÜR HOMEPAGE & FLYER

Um die Arbeit für künftige Veranstaltungen zu erleichtern und zu beschleunigen, haben wir eine Reihe von Ankündigungstexten zusammengestellt, die für verschiedene Veranstaltungen verwendet werden können. Sie umfassen Themen wie Awareness, Accessibility, Drogenkonsum und so weiter.

ANKÜNDIGUNGSTEXT

„AWARENESS

to be aware = sich bewusst sein, sich informieren, für gewisse Problematiken sensibilisiert sein

Es werden auf den Veranstaltungen (Partys, Demonstrationen, Festivals, Camps, Konferenzen usw.) ein Haufen einzigartiger Personen mit unterschiedlichen Lebensausrichtungen, Erfahrungen und Geschichten aufeinander treffen. Dieser Vielfalt möchten wir gerne etwas mehr gerecht werden. Das erfordert ein Bewusstmachen der eigenen Position und Privilegien sowie Offenheit für Positionen von anderen. Wir, das Orga-Team, halten es für wichtig, uns zum Thema Awareness Gedanken zu machen, weil wir uns wünschen, dass sich auf den Libertären Tagen möglichst alle wohlfühlen sollen. Awareness

ist nicht die Aufgabe des Orga-Teams, sondern aller Teilnehmenden, das bedeutet für uns alle, also auch für die Teilnehmenden der Litas, dass wir aufmerksam sind: Achtet auf Eure Grenzen und die der Anderen. Das bedeutet, mit den eigenen Privilegien und bestehenden Machtstrukturen bewusst umzugehen und eigene Vorurteile und Stereotype zu reflektieren. Bei Diskussionen, egal wie hitzig sie sind, sollte auf eine ausgeglichene Beteiligung geachtet werden.

Es wird im Rahmen der LiTas bei manchen Veranstaltungen ein Awarenesssteam vor Ort geben, das sensibilisiert und für euch ansprechbar ist. Das Awareness-Team wird für Teilnehmende durch auffällige Armbinden erkennbar sein.

Kommt gerne jederzeit auf uns zu und spricht uns an!“

ANKÜNDIGUNGSTEXT

„DROGENKONSUM

Zum Thema Awareness gehört auch der Umgang mit Drogen. Das ist ein sensibles Thema. Uns ist bewusst, dass es mit Vorurteilen und Stigmata behaftet sein kann. Andererseits findet in unserer Gesellschaft bezüglich Alkohol oft ein sehr unkritischer Konsum statt, der zur Privatsache des Einzelnen erklärt wird. Wie der Urlaub bei dem*der Arbeiter*in, dient Alkohol als ein Ventil, über das Dampf abgelassen wird, während das System, das ihn erzeugt, aufrechterhalten bleibt. Eines der Probleme von Alkohol ist die zentrale Rolle, die dem Trinken aktuell in der Sozialisierung zukommt, durch die Trinken geradezu als die Voraussetzung für sozialen Umgang und gesellschaftliche Anlässe umgedeutet wird. Wir haben den An-

spruch, eine respektvolle, gewaltfreie und solidarische Gesellschaft zu bilden und wollen dazu bei uns anfangen. Das Private ist politisch, das gilt auch für den Konsum des Einzelnen. Wir möchten hier keine Verbote oder Gebote aussprechen, aber an dieser Stelle einmal auf die machtdynamische Ebene von Drogen- & Alkoholkonsum hinweisen. Gerade in Zusammenhang der unter FLINTAs und verschiedenen marginalisierten Gruppen häufig geteilten Erfahrungen von Gewalt und Grenzüberschreitungen spielt der Konsum von psychoaktiven Substanzen eine sehr zentrale Rolle. Daher möchten wir an einen maß- und rücksichtsvollen Konsum erinnern.“

„KINDERBETREUUNG/CHILDCARE

Wir möchten Veranstaltungen so inklusiv wie möglich gestalten und auch dafür sorgen, dass Menschen jeden Alters vor Ort Möglichkeiten der Beschäftigung haben und dass auch Eltern bei Veranstaltungen teilnehmen können. Dazu stellen wir verschiedene Materialien zur Verfügung, mit denen sich Kinder allein beschäftigen können, oder organisieren Kinderbetreuung.“

**„BARRIEREARMUT/ACCESSIBILITY**

Wir verstehen Barrieren als gesellschaftlich geschaffene Strukturen, die Menschen aufgrund bestimmter körperlicher, kognitiver oder psychischer Merkmale oder aufgrund ihres Alters benachteiligen. Barrieren sind Ausdruck von gesellschaftlichen Machtverhältnissen. Diese Strukturen aufzubrechen sehen wir als Teil unserer emanzipatorischen Praxis, daher möchten wir dazu beitragen, unsere Veranstaltungen so barrierearm wie möglich zu gestalten. Wir begreifen diesen Weg zu Inklusion und Barrierefreiheit dabei als Prozess, in dem wir noch viel lernen können und müssen.

In unserer Planung für die Veranstaltungen versuchen wir mögliche Einschränkungen was Mobilität (Rollstuhl, Gehschwierigkeiten), Sprache (Übersetzung), Alter (Nicht-Volljährigkeit) usw. angeht, mitzudenken.

Unsere Kapazitäten sind leider schon aufgrund der Räumlichkeiten begrenzt und wir sind unbedingt auf eure Zuarbeit angewiesen. Schreibt uns bitte frühzeitig an, wenn ihr Bedürfnisse, Fragen, Anmerkungen habt oder teilt uns mit, welche Art der Unterstützung ihr vor Ort benötigt. Wir können dann gemeinsam schauen, was noch organisiert werden muss bzw kann.“



ANTI-COPYRIGHT-HINWEIS

*Dieses Zine und die darin
enthaltenen Ideen können
frei nachgedruckt und
verbreitet werden.*